

Erfolgserebnis

FCL-Stürmer Shkelqim Demhasaj gibt den wichtigen Assist zum 2:1-Siegtor. 38

Zangengeburt im Schwimmbcken

Zusammenschluss Die Schwimmvereine von Emmen und Kriens haben unter dem Namen Swim Team Lucerne fusioniert. Es ist ein seltenes Phänomen in der Vereinslandschaft. Das müsse man zuerst einmal verdauen, sagen die beiden Co-Präsidenten.

Claudio Zanini
claudio.zanini@luzernerzeitung.ch

Ehrenamtliche Arbeit ist nicht wirklich attraktiv, aber ohne den unentgeltlichen Einsatz von Enthusiasten geraten vor allem kleinere Vereine ganz schnell in Notlage. 2015 zählte der Vorstand des Schwimmvereins Kriens (SVK) gerade noch drei Personen. Es entstand daraufhin eine Arbeitsgruppe, sie hielt die Administration aufrecht, doch es war keine langfristige Lösung. Gleichzeitig wurden die Trainingsgruppen immer kleiner. Nicht nur in Kriens, sondern vor allem auch in Emmen, das ebenfalls seinen eigenen Schwimmklub hatte. Martin Grapentin, der ehemalige Präsident des Schwimmvereins Emmen (SVE), sagt: «So wurde es irgendwann schwierig, einen Cheftrainer zu bezahlen.»

Im selben Jahr entstand die Zusammenarbeit zwischen den beiden Vereinen, forciert von zwei Trainern. Unter dem neuen Namen Swiss Team Lucerne (STL) wurde quasi ein dritter Verein geboren. Man trat auch gemeinsam an Wettkämpfen auf, aber die Klubs aus Emmen und Kriens wurden nicht aufgegeben, sie existierten nach wie vor. Man bezahlte den Mitgliederbeitrag in Emmen oder Kriens, schwamm aber für das Swim Team Lucerne. Strukturen und Zuständigkeiten waren komplex. Bertrand Grob, ab 2017 Präsident des SVK, sagt: «Das Konstrukt war auch intransparent, was die Kosten betrifft. Es wurde klar, dass es auf diese Weise nicht mehr lange weitergehen wird.»

Widerstände in beiden Lagern

Die Fusion sei finanziell «überlebensnotwendig» gewesen, sagen Grapentin und Grob, die beiden Co-Präsidenten des neuen Vereins. Nur durfte man das Wort Fusion lange Zeit nicht in den Mund nehmen. Denn es regten sich Widerstände. «Es gab in beiden Klubs Gruppen, die diesen Weg nicht mitgehen wollten, das ist aber auch ganz normal», sagt Grapentin. Kriens und Emmen waren traditionsreiche Vereine im Schwimmsport: den SVK gab es seit 1972, den SVE seit 1976. Es zeichnete sich auf beiden Seiten die Notwendigkeit einer Konsolidierung der Vereinsstrukturen ab. «Die Idee einer Fusion schwirr-



Bertrand Grob (links) und Martin Grapentin im Schwimmbad Mooshüsli in Emmen.

Bild: Philipp Schmidli (Emmen, 20. April 2018)

te schon seit Jahren herum, konnte aber nie umgesetzt werden», so Grob. Es lag vor allem an den beiden neuen Chefs, in ihren Stammvereinen zu weiblenn. Und sie taten es mit Erfolg.

An einer aussergewöhnlichen Generalversammlung im Dezember wurden die drei Vereine unter Swim Team Lucerne vereint. Ein Vorgang, der in der Zentralschweiz selten vorkommt (siehe Kasten unten). Bertrand Grob sagt, man sei momentan daran, die Fusion «zu verdauen». Doch die Erholungsphase verläuft wunschgemäss, die ersten Erfahrungswerte sind gut, da die Vorteile für beide ursprünglichen Parteien offensichtlich sind. Doppelspurigkeiten fallen weg, man braucht nur noch einen Vorstand für alle, ein Budget und einen gemeinsamen Trainingsbetrieb. «Unsere Arbeit wurde massiv vereinfacht, Entscheide können wir schneller fällen», sagt Grob. Rund 400 Mitglieder zählt das STL nun, etwa 100 davon sind lizenzierte Schwimmer. 1000 Personen nehmen in einem Jahr an verschiedenen Kursen teil, inklusive der Schwimmlehrer sind 30 Trainer engagiert. Grob: «Das ist im Grunde ein kleines KMU, das wir in einem ehrenamtlichen Nebenjob führen. Mit 700000 Franken Umsatz jährlich.»

Eine Chance im Campus Sursee

Ausschlaggebend für eine erfolgreiche Fusion war auch, dass die Gemeinden Emmen und Kriens das gemeinsame Projekt unterstützen. Die Schwimmschulen beider Orte sind im STL integriert. Ausserdem erfüllt der neue Verein die Auflagen, um Fördergelder als Nachwuchsstützpunkt von Swiss Swimming, dem Schweizer Verband, zu erhalten.

Um den Nachwuchs machen sich Grob und Grapentin grundsätzlich keine Sorgen. «Kinder für die Schwimmschule zu motivieren, ist kein Problem. Wenn es aber Richtung Leistungssport geht, sieht es anders aus, da es ein enorm trainingsintensiver Sport ist», sagt Grob. Doch die Zeichen für den Schwimmsport in der Region stehen nicht schlecht. Auf dem Campus Sursee wird voraussichtlich im Frühling 2019 die grösste Schwimmarena der Schweiz eröffnet – mit olympischem Becken. Für das Swim Team Lucerne soll es eine hochprofessionelle neue Trainingsstätte werden.

Ein Sportverein pro 370 Einwohner

Zentralschweiz Markus Lamprecht ist Dozent für Sportsoziologie an der ETH Zürich. Er ist Mitbegründer von Lamprecht und Stamm – einem Büro für Sozialforschung und Beratung. Im vergangenen Jahr leitete er eine Studie über Sportvereine in der Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sport, Swiss Olympic und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Markus Lamprecht, wie oft kommt es vor, dass Vereine fusionieren? Fusionen gibt es, allerdings deutlich weniger als erwartet. Wir machen seit 20 Jahren Vereinsstudien. Damals hätten wir gesagt, dass die Vereinslandschaft ziemlich bereinigt wird in Zukunft. Doch die Prognose bewahrheitete sich nicht. Interessant ist, dass es eher im mittleren Bereich zu Fusionen kam. Da

sprechen wir von Vereinen mit 100 bis 300 Mitglieder. Bei den Kleinstvereinen, denen mit weniger als 50 Mitgliedern, fusionierten hingegen erstaunlich wenig.

Ist das im Allgemeinen charakteristisch für die Vereinslandschaft, dass man auf eine Fusion verzichtet, auch wenn man nur noch 50 Mitglieder hat?

Vereine leben auch von der Abgrenzung, dies ist sehr identitätsstiftend. Und Konkurrenz tut vor allem im Wettkampfsport eben auch gut. Eine grosse Vereinsdichte gibt es gerade in der Zentralschweiz. Pro 370 Einwohner hat es einen Sportverein, das führt zu einem sehr breiten und vielfältigen Angebot. Der Nachteil dabei: Diese Vereine brauchen alle auch einen Präsidenten, Trainer oder etwa Kassier.

«Fusionen gibt es deutlich weniger als erwartet.»



Markus Lamprecht
Sportsoziologe ETH Zürich

Welche Hürden gibt es bei einer Fusion?

Bei einem Zusammenschluss gibt man immer auch etwas auf. Man gibt sich einen neuen Namen und verlässt eine Tradition. Das ist nicht immer einfach für die Akteure. Der Vorteil ist, dass es für die Administration weniger Personen braucht, dafür nimmt die Belastung für die Leute zu. Ob sie einen Verein von 100 oder 600 Mitgliedern führen, ist ein grosser Unterschied. Betreffend Vereinsrecht ist eine Fusion hingegen relativ unkompliziert.

Ist aktuell ein Mitgliederrückgang im Vereinswesen zu beobachten?

Es gibt einen, aber keinen sehr markanten. Bis Mitte der 1990er-Jahre haben die Vereine geboomt. Seither sind die Zahlen relativ stabil. (cza)

Gemeinsame Sache – aber keine Fusion

Vereine Fusionen von Sportklubs kommen generell selten vor. Ein regionales Beispiel ist der Schulterschluss zweier Handball-Klubs in Emmen: 2009 fusionierten HC Emmenstrand und ATV Emmenbrücke zu Handball Emmen. Schon bald 24 Jahre liegt die Gründung von Zug 94 zurück, einer Vereinigung des FC Zug und des SC Zug.

Dass Kräfte gebündelt, aber die Eigenständigkeit bewahrt wird, ist dagegen häufiger. Ein Beispiel dafür ist die SG Pilatus, unter deren Namen die Vereine HC Kriens, Borba Luzern und TV Horw auf verschiedenen Stufen an der Handball-Meisterschaft teilnehmen. Ähnlich verhält es sich mit dem Basketball-Klub Swiss Central – eine Zusammenarbeit von acht Vereinen aus der Region, die unter «Swiss Central Basket» gemeinsame Spitzenteams haben. (cza)